



Bereits 29 Mal lockte der Tollenseselauf die Sportlerinnen und Sportler nach Neubrandenburg. Wann steigt die 30. Auflage?

FOTOS: HEIKO BROSN

Lauf um den Tollensesee ungewiss

Von Roland Gutsch

Ist der Spuk bis dahin vorbei? Sollte tatsächlich eine Absage der größten Laufveranstaltung im Osten des Landes notwendig sein, wollen die Macher vom SV Turbine Neubrandenburg damit aus Kostengründen nicht allzu lange warten.

NEUBRANDENBURG. Die Uhr auf dieser Homepage (www.tollenseselauf.de) – sie tickt und tickt. Noch soundso viele Tage, soundso viele Stunden, Minuten und Sekunden bis zum Start. Konnten die Anhänger der Neubrandenburger Top-Laufveranstaltung, die größte und bekannteste im Osten von Mecklenburg-Vorpommern, bis vor Kurzem die Zeit gar nicht schnell genug herunterrattern sehen, so wäre es ihnen nun in den üblen Pandemie-Wochen lieber, wenn es



Turbine-Chef Jörg Knospe hofft auf eine baldige Entscheidung.

viel, viel langsamer ginge. Die 30. Auflage des Tollenseselaufs steht für den 20. Juni im Kalender, und auch hier stellt sich die Frage: Ist der Corona-Virus-Spuk bis dahin

überstanden? Kann das Spektakel, das in den vergangenen Jahren regelmäßig mehr als 2000 Sportlerinnen und Sportler gelockt hat, steigen? „Wir haben noch einen

Monat Zeit, um die Entwicklung abzuwarten – und damit für unsere Entscheidung: Start oder kein Start“, sagt Jörg Knospe, der Vorstandsvorsitzende des veranstaltenden SV Turbine Neubrandenburg. „Deadline ist am 19. April. Ab dann kostet es nicht nur Nerven, sondern auch richtig Geld.“

Näher an den geplanten Lauf-Termin heran darf man sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht wagen. Knospe: „Ab Mitte April müsste man nämlich die Verträge abschließen, die Aufträge an die Firmen auslösen. Es geht um Bühnen-Aufbau, medizinische Versorgung, T-Shirt-Erwerb und so weiter. Eben alles, was dazugehört.“ Nur ein Beispiel: Für die 2000 Medaillen, die die Teilnehmer erhalten würden, sind zwischen 6000 bis 7000 Euro zu berapen. „Die kann ich doch nicht in Auftrag geben und kaufen,

wenn die Gefahr besteht, dass der Lauf eventuell gar nicht stattfindet.“ 2000 Mal Schrott – das sei nicht zu riskieren.

Organisator: „Wir müssen auf alles gefasst sein“

In puncto Organisation sind Knospe & Co. „auf dem Stand. Die Dinge, die man in der Vorbereitung bis jetzt machen konnte, sind geschehen. Bis auf ein paar Gebühren hatten wir noch keine erheblichen Ausgaben“, so der Turbine-Chef. Und die Resonanz ist auch ansprechend: 600 Zusagen für die Rennen, für die Startgeld zwischen 10 und 30 Euro fällig ist, liegen bereits vor.

Wie viele andere Sportvereine treffen die Folgen der Corona-Krise den SV Turbine Neubrandenburg – aktuell mit mehr als 2000 Mitgliedern knapp vor dem PSV 90 der größte Sportverein in der Vier-Tore-Stadt und im

Land unter den top Sechs – empfindlich. Und das zum 70. Vereinsgeburtstag! Der Bau vom eigenen „Haus II“ in der Nähe des Jahnstadions konnte noch beginnen, doch die große Sportlerpartie im Jahnsportforum – bereits ausverkauft – musste auf das kommende Jahr verschoben werden. Das Familiensportfest, der Frühlingsslauf und die städtische Klettermeisterschaft fielen flach.

Es wäre bitter, wenn nun auch das Jubiläumsrennen am Tollensesee, zu dem der Marathon mit dem Titel „Der Härteste im Norden“ zählt, den widrigen Umständen zum Opfer fiel. „Wir müssen in diesen Wochen und Monaten auf alles gefasst sein“, macht Turbine-Chef Jörg Knospe klar.

Kontakt zum Autor
r.gutsch@nordkurier.de

Gelten die Corona-Regeln eigentlich auch für Hausboote?

Von Christine Gerhard

Zu zweit auf einem Boot mitten im See – das klingt derzeit ziemlich sicher. Doch die Maßnahmen der Landesregierung zur Eindämmung des Corona-Virus treffen auch den Wassertourismus.

MÜRITZREGION. Bootsurlauber wurden zurückgeschickt, Touren müssen abgesagt werden. Wie überall dieser Tage ging auch für die Charterunternehmen plötzlich alles ganz schnell. Vor einer Woche noch war eine Flut von Buchungsanfragen über Kuhnle-Tours hereingebrochen: „Als die Leute hörten, dass Kitas und Schulen schließen sollen, wollten viele mit ihren Kindern nach Mecklenburg“, erzählt Dagmar Rockel-Kuhnle. Das geht nun nicht mehr. Zunächst bis einschließlich 19. April sollen keine Touristen mehr aufgenommen werden.

Auch wenn noch vergleichsweise wenige Bootsurlauber unterwegs gewesen seien, für Tourismus und Wirtschaft sei der Ausfall eine absolute Katastrophe. „Schon die Schließung

der Schleuse Zaaren hat gezeigt, wie wichtig der Wassertourismus für die Wirtschaft des Landes ist“, erinnert Dagmar Rockel-Kuhnle.

Trotzdem und obwohl in der Regierungsmitteilung Charterunternehmen nicht genannt sind, sondern von „allen touristischen Anbietern, also zum Beispiel Hotels, Pensionen, Gasthöfen, Campingplätzen, Wohnmobilplätzen, Vermietern von Ferienwohnungen und auch Homesharing-Anbietern“ die Rede ist, nehmen die Charterer die Vorgaben ernst. „Auch wir beherbergen ja Urlaubsgäste.“ Sicher böten die Regeln Schlupflöcher, zum Beispiel bei dienstlichen Reisen, aber die wolle man nicht ausnutzen. Dagmar Rockel-Kuhnle meint: „Wir haben jetzt die Chance, so schnell wie möglich wieder etwas auf die Beine zu stellen, wenn wir alle vernünftig sind und uns an die Vorgaben halten.“ Dazu gehört, die Bootstouren, die bis zum 19. April geplant waren, abzusagen. Auch dank der großen Flotte könne man mit den Urlaubern dabei gemeinsame Lösungen finden, sagt Dagmar Rockel-Kuhnle, in Form von Umbuchungen oder Dreijah-

resgutscheinen. Das Unternehmen, das seinen Hauptsitz im Hafendorf Müritz in Rechlin hat, habe zudem ein Sonderkündigungsrecht für Sommerliegeplätze beschlossen.

Ärger über Stornierungsgebühren

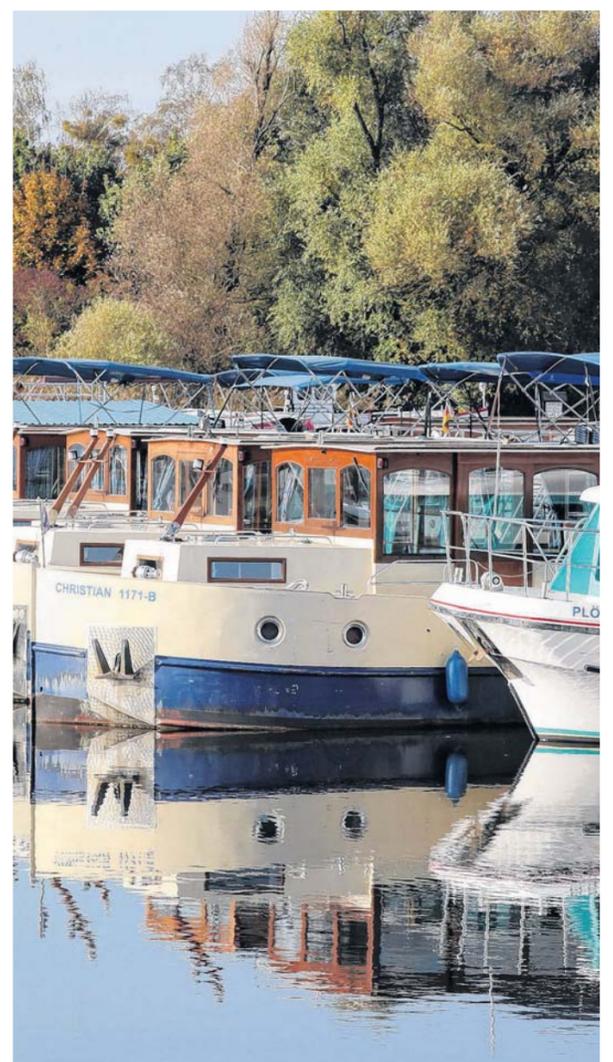
Zusätzlich verunsichert die Frage, wie es nach April weitergeht. Urlauber Uwe Röse etwa hat seine für Mai geplante Tour auf der Müritz wegen der Corona-Krise storniert. Gebucht war eine Bootsfahrt zu zweit bei Charterpoint-Müritz, für die Röse nun seine Anzahlung zurück möchte. Stattdessen fallen jedoch Stornierungsgebühren an und das obwohl laut Röse „höhere Gewalt“ die Reise verhindere. Aus Ärger wandte er sich an den Nordkurier.

Kirsten Engel kann die allgemeine Sorge zwar verstehen, gibt aber auch zu bedenken: „Man ist, ganz allein auf See, fast wie in Quarantäne.“ Kleine Charterschiffe seien eine der sichersten Arten zu reisen. Obwohl mit dem maritimen Tourismus direkt noch niemand gesprochen habe, hofft Kirsten Engel deshalb, dass es Sonderregelungen für Boote geben könnte.

Da hat Dagmar Rockel-Kuhnle weniger Hoffnung. Im Hinblick auf das Infektionsrisiko sei das Hausboot theoretisch die wirksamste Quarantäne, die es gibt, stimmt sie zwar zu. Allerdings seien Touristen auf ihrem Weg zur Bootstour einer Menge Kontakt ausgesetzt. Sie geht deshalb nicht davon aus, dass es für die Charterbranche Sonderregelungen geben könnte. Kunden, die sich wie Uwe Röse um ihre Reise nach dem 19. April sorgen, rät Dagmar Rockel-Kuhnle, wie auch ihre Kollegin, erst einmal abzuwarten, wie sich die Situation entwickelt.

Doch Röse will planen. Da die Vorgaben des Landes vorerst nur bis Ende April in Kraft sind, gelten für ihn die normalen Stornierungsbedingungen. So muss er 60 Prozent der Reisekosten, abzüglich der Endreinigung zahlen. Das sei bei Mietverträgen üblich, meint Aileen Rohde von der Verbraucherzentrale Mecklenburg-Vorpommern in Neubrandenburg. „Mietverträge sind etwas anderes als Reiserecht und Pauschalreiserecht.“

Kontakt zum Autor
c.gerhard@nordkurier.de



Auch der Bootstourismus steht vorerst still.

FOTO: BERND WÜSTNECK